

Antrag der Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit*
vom 27. September 2012

4900 a

**Beschluss des Kantonsrates
über die Genehmigung des Jahresberichts
der Zürcher Fachhochschule für das Jahr 2011**

(vom)

Der Kantonsrat,

nach Einsichtnahme in die Anträge des Regierungsrates vom 2. Mai 2012 und der Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit vom 27. September 2012,

beschliesst:

I. Der Jahresbericht der Zürcher Fachhochschule für das Jahr 2011, bestehend aus den Jahresberichten der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften, der Zürcher Hochschule der Künste und der Pädagogischen Hochschule Zürich, wird genehmigt.

II. Veröffentlichung im Amtsblatt.

III. Mitteilung an den Regierungsrat.

Zürich, 27. September 2012

Im Namen der Kommission

Der Präsident:

Hans-Peter Portmann

Die Sekretärin:

Karin Tschumi-Pallmert

* Die Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit besteht aus folgenden Mitgliedern: Hans-Peter Portmann, Thalwil (Präsident); Andreas Daurù, Winterthur; Hanspeter Göldi, Meilen; Esther Guyer, Zürich; Willy Haderer, Unterengstringen; Urs Lauffer, Zürich; Christian Mettler, Zürich; Alma Redzic, Zürich; Rolf André Siegenthaler, Zürich; Denise Wahlen, Zürich; Christoph Ziegler, Elgg; Sekretärin: Karin Tschumi-Pallmert.

Bericht

Die Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit hat gemäss § 49d des Kantonsratsgesetzes und § 7 des Fachhochschulgesetzes den Auftrag, die Oberaufsicht über die Zürcher Fachhochschule (ZFH), bestehend aus der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW), der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK) und der Pädagogischen Hochschule Zürich (PHZH), auszuüben, den Rechenschaftsbericht zu prüfen und dem Kantonsrat Antrag zu stellen.

Die Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit formulierte aufgrund des schriftlichen Jahresberichts der Zürcher Fachhochschule für das Jahr 2011 einen Fragen- und Einfragenkatalog an die Bildungsdirektion. Die Bildungsdirektorin und die Verantwortlichen der Zürcher Fachhochschule haben diese Themen mit der Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit besprochen. An weiteren Sitzungen wurden verschiedene Fragestellungen aus dem Umfeld der Zürcher Fachhochschule beleuchtet. Zudem hat die Kommission das Department G der ZHAW und die ZHdK besucht und sich zu verschiedenen Themen informieren lassen.

Die Berichterstattung geht auf folgende Themen näher ein:

1. Tätigkeit des Regierungsrates
2. Raumbedürfnisse und Investitionen
3. Ausgewählte Themen zu den einzelnen Fachhochschulen
4. Vernetzung der ZFH

1. Tätigkeit des Regierungsrates

Gemäss § 8 FaHG übt der Regierungsrat die allgemeine Aufsicht über die Zürcher Fachhochschule aus. Die Kommission Bildung und Gesundheit hat sich von der Bildungsdirektorin über die Tätigkeit der allgemeinen Aufsicht informieren lassen und stellt fest, dass die Regierung die allgemeine Aufsicht über die Zürcher Fachhochschule gut wahrnimmt.

Die Zusammenarbeit zwischen der Aufsicht und den Hochschulen ist nach Aussagen der Bildungsdirektorin und der ZFH sehr gut. Die drei Hochschulen PHZH, ZHAW und ZHdK befinden sich nach einer teilweise neuen Zusammensetzung und Zusammenführung heute in einer Konsolidierungsphase. Gleichzeitig entwickeln sie sich bezüglich Ausbildungen und Forschungsbereich je nach ihrem Geschäftsbereich unterschiedlich weiter: Bei der PHZH stand in den letzten beiden Jahren die Quereinsteigendenausbildung im Vordergrund, bei der ZHdK und der ZHAW wurde eine neue Flächenstrategie entwickelt. Im Vor-

feld der Fachhochschulratssitzungen finden abwechslungsweise mit den drei Rektoren Gespräche statt. Die Bildungsdirektion ist in den Einzelgesprächen konfrontiert mit Fragen des Leistungsangebotes und der Finanzierung. Der Gesamtregierungsrat nimmt von den Protokollen des Fachhochschulrates Kenntnis und hat sich mit der Quereinsteigendenausbildung befasst. Zudem nimmt er Stellung zur Flächenentwicklung und den Investitionsvorhaben der ZFH.

2. Raumbedürfnisse und Investitionen

2005 hat der Regierungsrat im Zusammenhang mit dem neuen Fachhochschulgesetz eine Standortstrategie für die Hochschulen der ZFH festgelegt. Damals hat man sich auf drei Standorte geeinigt: Winterthur, Zürich und Wädenswil. Für Zürich wurden zwei neue Standorte geplant: der Campus in der Europaallee für die Pädagogische Hochschule und das Toni-Areal für die Hochschule der Künste. Diese zwei idealen Standorte befinden sich nicht auf Grund und Boden, der sich im Besitz des Kantons befindet. Für die Realisierung fand man private Investoren, sogenannte Public Private Partnership. Der Umzug der PHZH in den Sihlhof ist im Sommer 2012 erfolgt. Die Bauarbeiten im Toni-Areal sind im Plan und der Umzug der ZHdK und Teilen der ZHAW erfolgt in einem Jahr. Kürzlich stellte der Fachhochschulrat in Winterthur die Strategie für das Sulzer-Areal vor. Die Arealplanung für die ZHAW ist erfolgt und kann in den nächsten Jahren umgesetzt werden. In diesem Sinn hat sich die Konzeptarbeit von 2005 sehr gelohnt.

Die Umsetzung der Bauprojekte durch die externen Partner hat sich bisher bewährt und ging zügig voran. Durch die Verbindung mit einem Vorkaufs- oder Kaufrecht ist das Eigentümerinteresse des Kantons auch langfristig gesichert.

Der Bund hat die Fachhochschulen neu strukturiert, neu reglementiert, gefördert und aufgebaut. Es ist viel Geld in die Fachhochschulen geflossen. Die Politik misst der Berufsbildung eine grosse Wichtigkeit zu. Das neue Hochschulförderungs- und Kooperationsgesetz des Bundes stellt alle Hochschulen, also die Fachhochschulen sowie die Universitäten, unter ein Dach. In der Folge wird es mit der Hochschulkonferenz ein Steuerungsorgan für alle Hochschultypen geben. Politisch bedeutet das eine Anhebung der Fachhochschulen. Das Wachstum der Fachhochschulen ist ein logisches Resultat dieser Aufwertung.

In den nächsten Jahren muss die Diskussion von Fragen rund um den Übertritt in andere Studienstufen und Hochschultypen fortgeführt

werden. Der Ausbau der Fachhochschulen und die grossen Investitionen finden statt, ohne dass die Politik sich über das angestrebte Gleichgewicht im Klaren ist. In den nächsten zehn Jahren müssen die Fragen rund um den Übergang vom Bachelor zum Master diskutiert werden. Gemäss politischem Willen soll allen Personen mit einem Bachelor ein Masterstudium offenstehen. Ein Studium an den Fachhochschulen ist mehr an der Praxis orientiert und nicht so akademisch wie ein Studium an den Universitäten. Die heutige Lösung mit der Voraussetzung Berufsmatur für die Fachhochschulen und Matur für die Universitäten zusammen mit dem Passerellenangebot bewährt sich. Eine totale Vermischung der beiden Profile ist aber nicht das Ziel und passiert auch nicht.

Es besteht die Tendenz, dass der Bund immer mehr Kompetenzen betreffend Entwicklung und Steuerung der Fachhochschulen übernimmt, deren Finanzierung jedoch überwiegend den Kantonen obliegt. Das gilt es im Auge zu behalten.

3. Ausgewählte Themen zu den einzelnen Fachhochschulen

3.1 ZHAW

Die ZHAW ist in den letzten Jahren stark gewachsen. Für die Bachelorstudiengänge der Departemente Gesundheit, Angewandte Psychologie sowie Soziale Arbeit hat der Zürcher Regierungsrat eine Zulassungsbeschränkung erlassen. Bei Bachelorstudiengängen, bei denen keine Zulassungsbeschränkung vorgesehen ist und die Zahl der Neueintretenden nicht gesteuert werden kann, steigen die Studierendenzahlen. Wo notwendig, werden die Personalressourcen angepasst. Die Eignung der Studierenden wird in diesen Bachelorstudiengängen auf der Assessmentstufe geprüft. Nur mit bestandener Assessmentstufe dürfen die Studierenden ins Hauptstudium übertreten.

In den Bachelor- und Masterstudiengängen geht man davon aus, dass maximal 60% des Workloads der Studierenden im Rahmen von Kontaktstudium oder begleitetem Selbststudium erfolgen. 40% der Studierendenleistung fallen auf das autonome Selbststudium. Damit wird die Selbstlernfähigkeit der Studierenden gefördert, die einen wesentlichen Kompetenzbereich eines zeitgemässen Hochschulstudiums darstellt. Demgegenüber entlastet das begleitete Selbststudium die Dozierenden und weiteren Lehrenden nicht, es kann aber Abhilfe bei der beengten Raumsituation schaffen. Beispielhaft hierfür baut das Departement G E-Learning für das begleitete Selbststudium aus.

Das Wachstum wird durch Anpassung der Personalressourcen teilweise kompensiert. Die Herausforderungen an die Administration der ZHAW entstanden insbesondere durch die Reorganisationen und Umgestaltungen der Studienangebote, die im Zuge der Fusion zur ZHAW umgesetzt wurden. Daraus erwuchs ein erheblicher Koordinationsaufwand, der sich zunächst einspielen musste.

Die anhaltende Attraktivität der Studiengänge der ZHAW und die Rückmeldungen aus der Praxis, die Ergebnisse der Evaluationen und Akkreditierungen lassen den Schluss zu, dass das Angebot in der grundständigen Lehre gut ist. Rückmeldungen aus der Praxis erfolgen während des Studiums über die Praktikummodule und zu den Absolventinnen und Absolventen über das Echo aus der Arbeitswelt sowie systematisch gestützt auf die Befragungen von Absolventinnen und Absolventen. Die regelmässigen Studierendenbefragungen zur Qualität der Module sind ein weiteres Instrument. Im Hinblick auf die institutionelle Akkreditierung wird das Ressort Lehre zusammen mit den Departementen gestützt auf die bisherigen Erfahrungen einheitliche Standards und eine harmonisierte Praxis für die Evaluation der Lehre einführen.

Quantitativ strebt die ZHAW eine methodisch-didaktisch angemessene Betreuung der Studierenden an. Das Betreuungsverhältnis der Anzahl Studierenden pro Mitarbeitenden ist in den letzten Jahren praktisch unverändert geblieben. Die Qualität der Ausbildung in sämtlichen Leistungsbereichen ist damit sichergestellt.

3.2 PHZH

Grundsätzlich bestimmen die gemäss Verfassung und Gesetz zuständigen Organe, also Kantonsrat, Regierungsrat und Bildungsdirektion sowie der Bildungsrat, die Entwicklung der Volksschule. Die PHZH kann dabei unterstützend mitwirken, z. B. im Bereich der Forschung. Die Schule verändert sich wirtschafts- und gesellschaftsbedingt ständig. Die prognostizierten Migrationszahlen für den Kanton Zürich sind ein Parameter, der sich auf die Schule auswirken wird. Die Schule muss sich mit diesen Veränderungen auseinandersetzen und gewisse Anpassungen in Aus- und Weiterbildung vornehmen. Eine Aufgabe der PHZH besteht sicher darin, vorausschauend sich abzeichnende Entwicklungen frühzeitig zu erkennen und gemeinsam mit der Bildungsdirektion allfällige Massnahmen zu planen und umzusetzen. Die Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit attestiert der PHZH, dieser Aufgabe mit viel Engagement und grosser Flexibilität nachzukommen.

Der PHZH fällt im Rahmen der Bildungspolitik, Bildungspraxis und Bildungswissenschaft die Rolle zu, mittels der Lehreraus- und -weiterbildung sowie Forschungs- und Entwicklungsleistungen Voraussetzungen zu schaffen, dass Lehrpersonen und das System Schule mit Veränderungen Schritt halten können. Die PHZH wirkt unterstützend an der Erarbeitung von Lösungen mit.

Eine Schule ist nach Aussagen der PHZH dann gut, wenn sie es schafft, möglichst alle Schülerinnen und Schüler im kognitiven und sozialen Bereich so zu fördern, dass sie ihr Potenzial nutzen und sich entwickeln können. Das ist der Grundauftrag der Schule, den die PHZH mit verschiedenen Angeboten und Massnahmen zu unterstützen versucht. In diesem Sinne versteht sie sich als Dienstleisterin für die Volksschule.

3.3 ZHdK

Die ZKdK hat eine Stelle für Fundraising und Kooperation geschaffen. Der Fokus des Fundraising liegt auf der Förderung von Aktivitäten, die sich ausserhalb des staatlich finanzierten Leistungsauftrags befinden bzw. auf diesem aufbauen. Die Zielsetzung ist ein themenbasiertes Fundraising anhand von strategischen Entwicklungsthemen. Die Themen sollen zukunftsgerichtet, für die ZHdK profilbildend und gesellschaftlich relevant sein und daher das Potenzial besitzen, als Schaufenster für die Aktivitäten der ZHdK zu dienen.

Dazu wird durch die Hochschulleitung ein Portfolio von Themen erstellt, die sich für eine Zusammenarbeit mit externen Geldgebern und Partnern eignen. Der Fokus liegt auf der Gewinnung von hochbegabten Studierenden, der Erhöhung der sozialen und geografischen Durchmischung mit Stipendien, der Bindung von herausragenden Dozierenden an die ZHdK, dem Aufbau und der Etablierung von Forschungsprogrammen mit gesellschaftlicher Relevanz und dem Potenzial zur Profilbildung, auf Produktionen als «Schaufenster» zur Öffentlichkeit und dem Ausbau der Schnittstellen zur Praxis und Gewinnung von externen Impulsen zur Qualitätsentwicklung.

Die Fundraising-Strategie zielt auf die Gewinnung und Bindung von privaten Geldgebern ab (Stiftungen, Unternehmen, Privatpersonen), wobei auch vereinzelt Institutionen des öffentlichen Rechts, wie z. B. Lotteriefonds oder Pro Helvetia, einbezogen werden können. Es sollen längerfristige Beziehungen zu Geldgebern und Partnern aufgebaut und die Beziehungen zu bestehenden Förderern vertieft und ausgebaut werden. Die Akquisition von öffentlichen Forschungsgeldern von Nationalfonds und KTI sowie die Zusammenarbeit mit politischen Gremien und Behörden werden von der Fundraising-Strategie nicht abgedeckt.

4. Vernetzung der ZFH

In der Schweiz besteht eine Äquivalenz zwischen den universitären Hochschulen und den Fachhochschulen nach dem Grundsatz: gleichwertig, aber andersartig. Das bezieht sich sowohl auf das Lehrkonzept als auch auf die Gegenstände der Forschung mit der angewandten Forschung und der Grundlagenforschung. Die ZFH befinden sich nach ihrem Aufbau in einer Konsolidierungsphase. Die Zusammenarbeit mit den Schweizer Universitäten gestaltet sich etwas schwieriger als mit ausländischen und ist noch ausbaufähig. Auf der informellen Ebene ist bei den Rektoren der Zürcher Hochschulen, der Universität Zürich und der ETH eine sehr konstruktive Stimmung festzustellen.

Im europäischen Raum unterscheidet man klar zwischen Fachhochschulen und universitären Hochschulen. Dennoch sind Projekt- und Programmkooperationen üblich, sofern gemeinsame Interessen bestehen. In Ländern ohne Fachhochschultradition differenziert man hingegen nicht im gleichen Mass. Wenn das duale System der Schweiz nicht sehr bekannt ist, wird in der Folge kein Unterschied gemacht zwischen Universität und Fachhochschule. Wenn die Bereiche und die Zusammenarbeit inhaltlich passen, kann auf Augenhöhe kooperiert werden. In der Wirtschaft spielen die Akkreditierungsagenturen eine Rolle und Kooperationsnetzwerke wie Erasmus sind für Fachhochschulen sehr nützlich. Eine Schwierigkeit sind die Sprachbarrieren: Wenn der Austausch von Studierenden und Dozierenden gefördert werden soll, muss eine gemeinsame Sprache vorhanden sein. Das ist für die ZFH in der Lehre nicht immer einfach.

5. Abschliessende Bemerkungen

Mit den umfassenden Antworten auf die Fragen und Einfragen und den jederzeit offenen und proaktiven Informationen ist die Kommission zufrieden. Auch ausserhalb der Beratung des Jahresberichts erhielt die Kommission jederzeit ausführliche und kompetente Erläuterungen zu ihren Anliegen. Es konnten konstruktive Gespräche geführt werden, die das gegenseitige Verständnis förderten.

Die Zürcher Fachhochschule mit den drei staatlichen Hochschulen ZHAW, ZHdK und PHZH hat den Leistungsauftrag gut und mit viel Engagement erfüllt. Die Zürcher Fachhochschule entwickelt sich stetig weiter, passt sich dem Umfeld an und hat eine hohe Attraktivität bei den Studierenden. Jede der drei Schulen zeigt grosse Flexibilität beim Lösen der sich ihr gestellten Probleme. Die Absolventinnen und Absolventen der Fachhochschulen werden vom Arbeitsmarkt insge-

samt gut aufgenommen. Im Berichtsjahr 2011 befanden sich 13 630 Studierende an der Zürcher Fachhochschule, was eine Zunahme um 1203 Personen oder 11% gegenüber dem Vorjahr bedeutet. Dabei ist der Aufwand 2011 um 6% gestiegen.

Die Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit dankt der Bildungsdirektion, dem Fachhochschulrat, der Leitung der Zürcher Fachhochschule und allen Mitarbeitenden für ihr grosses Engagement zum Wohl der Zürcher Fachhochschule.

6. Antrag an den Kantonsrat

Die Aufsichtskommission Bildung und Gesundheit beantragt dem Kantonsrat die Genehmigung des Jahresberichts 2011 der Zürcher Fachhochschule.